

unterscheidet nämlich drei Theile der Seele oder gleichsam drei Seelen: die erkennende, die muthvolle und die begehrlche. Die Tugend der ersten ist die Weisheit (*σοφία*), die der zweiten die Tapferkeit (*ἀνδρεία*), die der dritten die Mäßigkeit oder Besonnenheit (*σωφροσύνη*); in dem richtigen Verhältniß aller Theile der Seele zu einander oder darin, daß jeder derselben das Seinige thue und die ihm zukommende Tugend übe, liegt die Gerechtigkeit (*δικαιοσύνη*). Die Stände im Staate und ihre Tugenden sollen nach Plato den Theilen der Seele und deren Tugenden entsprechen. Die Platonische Erziehungslehre beruht auf dem Princip einer stufenweisen Fortbildung des Menschen bis zur Erkenntniß der Idee des Guten.

§. 4. Aristoteles giebt der Ethik eine rein anthropologische Basis. Das letzte Ziel des Strebens oder das höchste Gut ist die Glückseligkeit. Diese besteht darin, daß der Mensch das dem Menschen eigenthümliche Werk gut verrichte. Dieses Werk ist, da der Mensch sich von den Thieren durch die Vernunft auszeichnet, weder die bloße Ernährung und Zeugung, noch auch die bloße Sinnesempfindung, sondern das der Vernunft gemäße Verhalten. Dieses Verhalten aber ist ein zweifaches, nämlich theils die Unterwerfung der niederen Seelenvermögen unter die Vernunft, theils die Bethätigung der Vernunft selbst. Aristoteles unterscheidet hiernach ethische und dianoëtische Tugenden (Tüchtigkeiten) (*ἀρεταί*). Die Tugend überhaupt ist die aus der natürlichen Anlage (*δύναμις*) durch wirkliches Handeln hervorgebildete Fertigkeit (*ἐξέτις*), sich der Vernunft gemäß zu verhalten. Die ethische Tugend (*ἀρ. ἡθική*) ist diejenige Fertigkeit des Willens (oder Willensrichtung), vermöge welcher wir die uns angemessene vernunftgemäße Mitte einhalten, wie jedesmal der Einsichtige dieselbe zu bestimmen vermag. Die dianoëtische Tugend (*ἀρ. διανοητική*) ist das richtige Verhalten der Vernunft selbst, theils an und für sich, theils in Bezug auf die Beherrschung der niederen Functionen. Die Erziehung ist Bildung zur Tugend (Tüchtigkeit). Die Sorge für die rechte Erziehung betrachtet Aristoteles (wie Plato) als die Hauptaufgabe des Staates.

§. 5. Die Stoische Ethik beruht auf der Eynischen und die Epikureische auf der Cyrenaïschen. Die Stoiker finden in der Glückseligkeit das einzige zur Glückseligkeit ausreichende Gut; die Tugend aber liegt in dem der Naturordnung gemäßen Leben (*ὁμολογουμένως τῇ φύσει ἔχειν*, *convenienter naturae vivere*). Alle Tugenden beruhen auf der sittlichen Einsicht (*φρόνησις*).